



Ascherle und Brief



Folge 3

München, 8. Feber 1964

16. Jahrgang

Prager Götzendämmerung?

In führenden politischen Kreisen der tschechoslowakischen Hauptstadt wird seit einigen Tagen die Frage diskutiert, ob und wie lange es dem derzeitigen Partei- und Staatschef Novotny noch gelingen wird, sich gegen einen spürbar versteiften Widerstand einer großen Gruppe von ZK-Mitgliedern in diesen beiden Positionen zu halten.

Besucher aus der Tschechoslowakei haben in Wien berichtet, daß innerhalb der Parteiführung gegen Novotny bereits sehr kompakte Vorwürfe erhoben werden; Novotny persönlich werde jetzt dafür verantwortlich gemacht, daß die Tschechoslowakei auf wirtschaftlichem Gebiet in eine Krise geraten ist, die bei weniger starrem Festhalten an alten dogmatischen Grundsätzen vermeidbar gewesen sei, jetzt aber bereits Formen angenommen habe, die eine Überwindung in absehbarer Zeit völlig aussichtslos erscheinen lassen.

Als Beweis dafür, wie aussichtslos die Lage ist, wird die Tatsache angeführt, daß das ZK der tschechoslowakischen KP in der Vorwoche erst beschlossen hatte, noch im Laufe dieses Jahres Verbesserungen und Anhebungen von Löhnen einer Reihe von Berufsgruppen durchzuführen, und daß bereits am darauffolgenden Tag der Vorsitzende der Partei- und Wirtschaftskommission, das Politbüromitglied Kolder, im Rundfunk verkündet hat, daß für Lohnverbesserungen keinerlei Mittel zur Verfügung stünden.

Selbst wenn man die für das laufende Jahr eingeplante industrielle Zuwachsrate von 3,6% realisieren könnte, was im Hinblick auf die unerläßlichen Verlagerungen von Betrieben und Arbeitskräften, im Hinblick auf den auch in den kommenden Monaten noch anhaltenden Stromengpaß, der zu Abschaltungen auch in der Industrie zwingt, und im Hinblick auf eine Reihe anderer objektiver Schwierigkeiten kaum zu erhoffen ist, werde man maximal den Produktionsstand des Jahres 1962 erreichen, da man im Vorjahr mit wenigstens 3 bis 5% unter dem Stand von 1962 geblieben sei.

In Prag habe man mit großem Interesse registriert, daß Parteichef Novotny weder als Teilnehmer der im Dezember stattgefundenen ideologischen ZK-Tagung, noch als Teilnehmer der wirtschaftlichen ZK-Tagung vom 22. Jänner 1964 erwähnt worden ist. Bisher habe es keine ZK-Tagung gegeben, an der Novotny nicht teilgenommen hätte und als Teilnehmer nicht auch erwähnt worden wäre.

Ohne aus den erwähnten Tatsachen bereits konkrete Schlüsse auf einen bevorstehenden Rücktritt Novotnys als Parteichef ziehen zu wollen, seien politische Führungskreise der Tschechoslowakei der Meinung, daß sich die Opposition gegen den derzeitigen Parteichef wesentlich verstärkt habe, und daß es nicht ausgeschlossen sei, daß sich Novotny nach den

„Wie ist Asch eigentlich an Böhmen geraten?“ IV

(b.t.) Wir vernahmen zuletzt, daß Albrecht von Neuberg zu Pfingsten 1331 in ein Lehensverhältnis zum böhmischen König Johann getreten war (Johann war als Luxemburger kein Tscheche, sondern Deutscher). Die ersten gebietsrechtlichen Beziehungen zwischen unserer engeren Heimat und Böhmen waren damit geknüpft. Sie bedeuteten aber bei weitem und noch lange keine „Integration“, wie man heute sagen würde, um einen Zusammenschluß oder eine Einverleibung zu kennzeichnen. Auch sein Vogtland hatte ja Heinrich von Plauen bereits 1327 dem böhmischen König als Lehen aufgetragen, ohne daß sich daraus eine staatsrechtliche Zugehörigkeit des Vogtlandes zu Böhmen entwickelte.

Es ist heute für den Laien nicht ganz einfach, sich Wesen und Sinn des mittelalterlichen und dann weiter bis in die Neuzeit geführten Lehensrechtes bildhaft zu machen, denn die heutigen Verhältnisse in Staat- und Völkerrecht bieten keine Vergleichsmöglichkeiten. Es war dies zunächst eine Art persönlichen Treueverhältnisses zwischen Lehensherr und Lehensmann, das mit der Person auch endete, also keine gebietlichen Ansprüche des Lehensherrn über den Tod des Lehensmannes hinaus zur Folge hatte. Die Bindungen des Lehensverhältnisses waren zweiseitig. Der Lehensmann verpflichtete sich, ohne etwas von seiner Freiheit einzubüßen, zur Gefolgschaft. Er wurde dadurch keineswegs „Landsasse“. Der Lehensherr seinerseits verpflichtete sich, den Lehensmann gegen rechtsmindernde oder gar gewaltsame Eingriffe zu schützen.

Später wurden dann die Lehensverhältnisse auf beiden Seiten erblich, das Persönlichkeitsmoment als das tragende Fundament trat in den Hintergrund, die Rechtsstellung des Stärkeren, also des Lehensherrn, begann zu dominieren. Aus dem Lehensbrief für Neuberg, den wir in der letzten Nummer abdruckten, läßt sich herauslesen, daß König Johann das Lehensverhältnis Böhmen-Neuberg bereits im Sinne der Vererbungsmöglichkeit betrachtet hat. Er erkennt darin aber

Anfang Juni stattfindenden Wahlen möglicherweise auf den Repräsentationsposten als Staatspräsident zurückziehen und die Parteiführung an ein anderes Politbüromitglied abgeben könnte.

Als mögliche Nachfolger in der Parteiführung würden gegenwärtig Hendrych und Kolder genannt. Hendrych für den Fall, daß der Novotny-Flügel sich als stark genug erweist, einen Kompromiß mit der Opposition zu erzwingen und Kolder für den Fall, daß die Opposition stark genug ist, gegen Novotny und seine Freunde, zu denen in erster Linie Hendrych gehört, ihren eigenen Kandidaten durchzusetzen.

auch ausdrücklich an, daß der Besitz Neuberg reichsunmittelbar war, d. h. daß er direkt aus den Händen der „Römischen Kaiser oder Könige oder durchlauchtigsten Fürsten“ an die Herren von Neuberg gegeben worden war.

So viel über Neuberg und sein Verhältnis zu Böhmen. Noch lag aber nun zwischen dem neugeschaffenen Lehensgut Neuberg (1331) und der Pfandschaft Egerland (1322) das Gebiet Asch-Selb, das, wie wir uns erinnern, von Rudolf von Habsburg 1281 den Vögten von Plauen neuerlich als Pfandschaft überlassen worden war.

Der böhmische König erblickte darin offenbar einen Schönheitsfehler. Er strebte eine „Flurbereinigung“ seines Einflußgebietes an seiner staatsrechtlich unklaren Westgrenze an. Wenige Wochen nach der Lehensübernahme Neubergs durch die böhmische Krone, am 25. August 1331, erklärten sich die Plauener Vögte mit dem Rückkauf der Asch-Selber Pfandschaft durch Johann von Böhmen einverstanden. Die Pfandschuld von 600 Mark Silber wollten sie aber bis Ostern 1331 haben, widrigenfalls der Vertrag vom 25. August zu widerrufen sei.

Wie es halt so geht: Weder kriegten die Plauener Vögte ihr gutes Geld, noch erhielten sie das Gebiet Asch-Selb zurück. Dieses versuchte Johann vielmehr auf kaltem Wege seiner Pfandschaft Egerland zu integrieren und damit enger an seine Krone zu binden. Das gelang zwar rechtlich weder ihm noch seinem Sohn Karl IV., weil beide ihre Taschen gegenüber den auf die Pfandschuld pochenden Plauener Vögten zuhielten. Faktisch aber war eine Art Schwebestand erreicht in der Form, daß König Johann so tat, als gehöre das Ascher Gebiet wieder zum Egerland. Dieses Faktum machten sich auch die Egerer Bürgerflugs zunutze. Als sich Johann am 19. Juli 1335 auf einer seiner vielen Reisen in Eger aufhielt, ließen sie sich bescheinigen, daß die Märkte Asch und Selb dem Gericht Eger zugehören. Sieben Jahre später, im Jänner 1342, kaufte die reiche Egerer Bürgerschaft dem Kloster Waldsassen den Markt Redwitz ab. Sie ließen sich gelegentlich dieser Gebietsausweitung von ihrem Prager Pfandherren Johann nochmals bestätigen, daß neben Redwitz auch die Märkte Selb und Asch „ewig bei Stadt und Land Eger bleiben“ sollten.

Wie das halt so geht: Sechzig Jahre später gehörte Selb den Nürnberger Burggrafen, Asch den Herren von Zedtwitz, die ihre Reichsunmittelbarkeit zäh und durch die Jahrhunderte verteidigten. Nur Marktredwitz blieb bis 1816, also fast 500 Jahre lang, ein Bestandteil des historischen Egerlandes. An Böhmen war Asch noch immer nicht geraten.

Kurz erzählt

UBER 50 MILLIARDEN DM Lastenausgleichsleistungen seit 1949

Seit dem Inkrafttreten des Soforthilfegesetzes im September 1949 bis Ende Dezember 1963 sind vom Lastenausgleich insgesamt 50,8 Milliarden DM ausgeschüttet worden. Im vergangenen Jahr 1963 erreichten die Ausgaben 3,8 Milliarden DM. Zusammen mit der im Vorgriff auf 1962 verausgabten Summe von 220 Millionen DM würden sich die Gesamtausgaben auf etwas mehr als 4 Milliarden DM erhöhen.

Von den insgesamt bisher ausgeschütteten Beträgen entfällt mit 14,3 Milliarden DM der Hauptanteil auf Kriegssachschadensrente. Weitere 11,3 Milliarden DM wurden zur Förderung des Wohnungsbaus, 5,3 Milliarden für Hauptentschädigungen und 4,3 Milliarden DM zur Förderung der gewerblichen und der landwirtschaftlichen Eingliederung, fast 9 Milliarden DM für Hausratsentschädigungen, 2,7 Milliarden DM für Sparentschädigungen und der Rest für sonstige Maßnahmen ausgegeben.

SECHSTER VERTRIEBENENMINISTER

Das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte wird wieder einmal einen neuen Ressortchef erhalten. Nach Dr. Lukaschek, Prof. Oberländer, Dr. von Merkatz, Mischnick und Krüger wird dies der sechste Minister sein, der seit der Gründung der Bundesrepublik als Hausherr in das Vertriebenenministerium einziehen wird.

Wie der neue Minister heißen wird, war bei Schriftleitungsschluß noch offen, da einige der meistgenannten Kandidaten bereits wissen ließen, daß sie an der Übernahme dieses Ressorts nicht interessiert sind.

In der Kabinettsitzung vom 31. Januar hat der Bundeskanzler bekanntgegeben, daß er das Rücktrittsgesuch des Bundesministers Krüger dem Bundespräsidenten mit der Bitte vorlegen werde, es zu genehmigen. Bundeskanzler Erhard würdigte bei dieser Gelegenheit die Arbeit von Minister Krüger, der seit Kriegsende für die Belange der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten eingetreten sei, und dem daher aufrichtiger Dank gebühre.

Zuvor hatte Bundesminister Krüger dem Bundeskanzler in einem Schreiben mitgeteilt, daß er künftig seine Zeit und seine Kräfte benötigen werde, um die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu entkräften und daß er daher offiziell darum bitte, das ihm übertragene Amt in die Hände des Bundespräsidenten zurücklegen zu dürfen. (Ihm wird zur Last gelegt, an Sondergerichts-Todesurteilen mitgewirkt zu haben.) In dem Schreiben versicherte Bundesminister Krüger erneut, daß er sich auch jetzt keines Verhaltens bewußt sei, in dem ein Verstoß gegen Menschenrechte und Gesetze gesehen werden könnte. Da jedoch der gegen ihn sprechende Anschein einer politischen Belastung auch zu Angriffen gegen den Bundeskanzler und gegen die Bundesregierung Anlaß geboten habe, halte er es für richtig, seinen Posten zur Verfügung zu stellen.

SL ZIEHT VOM LEDER

Die Pressestelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft berichtet über eine Ende Jänner in Karlsruhe abgehaltene Tagung des SL-Bundesvorstandes mit folgenden Feststellungen: „In Anwesenheit des Sprechers Seeböhm, des Präsidenten der SL-Bundesversammlung Jaksch und der SL-Landesob-

männer befaßte sich der Bundesvorstand mit den in letzter Zeit unternommenen Versuchen, das Vertrauen zu den demokratisch gewählten Führungsgremien der sudetendeutschen Volksgruppe zu untergraben. Aus der Verpflichtung heraus, mit seinem ganzen Gewicht die Einheit der Volksgruppe zu wahren, die allein Garant für die Erreichung der gesetzten Ziele ist, billigte der Bundesvorstand den Neujahrsaufruf der führenden Persönlichkeiten der Landsmannschaft und des Sudetendeutschen Rates, der sich gegen das Hineinspielen von der Volksgruppe unzuträglichen Interessen und politischen Ambitionen einzelner in das sudetendeutsche Pressewesen und die Volksgruppenarbeit wendet und für die Wahrung der Einheit der Volksgruppe eintritt. — Einhellig wurde auch der „Offene Brief“ des Vorsitzenden des Bundesvorstandes, Dr. Franz Böhm, gegen Spaltungsversuche in der Landsmannschaft gutgeheißen. Dem Mitglied der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dipl.-Ing. Rudolf Staffen wird Gelegenheit gegeben werden, sein Vorgehen in einer gemeinsamen Sitzung des Präsidiums der Bundesversammlung und des Bundesvorstandes zu vertreten. — Auf Grund verschiedener Berichte von Untergliederungen, daß Dichterlesungen des Herrn Dr. Wilhelm Pleyer von ihm dazu mißbraucht wurden, antidemokratische und antilandsmannschaftliche Propaganda zu treiben, warnt der Bundesvorstand alle Gliederungsgruppen der Landsmannschaft, sich für solche Zwecke zur Verfügung zu stellen. Nach bisherigen Ermittlungen ist Herr Dr. Pleyer nicht Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft.“

Die Vorstandssitzung befaßte sich auch mit der Planung des 15. Sudetendeutschen Tages, der zu Pfingsten unter dem Leitwort „Versöhnung ja — Verzicht nein!“ in Nürnberg stattfindet.

DER KIRCHLICHE SUCHDIENST

Im abgelaufenen Arbeitsjahr 1963 konnten die zwölf Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes, die von den Diözesan-Caritasverbänden und von der Inneren Mission und dem Hilfswerk der Evangelischen Kirche getragen werden, auf eine 18jährige Tätigkeit zurückblicken.

Es gingen im vergangenen Jahr bei der HOK für Sudetendeutsche 660 Suchanträge nach nächsten Angehörigen, die erstmals registriert wurden, ein.

Im gleichen Zeitraum konnten im Rahmen der Gemeindevermißlisten-Aktion und durch zusätzliche Nachbarschaftbefragungen 1610 Suchanträge nach nächsten Angehörigen durch Ermittlung des jetzigen Wohnsitzes oder des Ablebens des Gesuchten abgeschlossen werden.

Im Rahmen der Suchdienstarbeit konnten im Jahr 1963 weitere 673 Sterbefallanzeigen für gefallene Wehrmachtangehörige der deutschen Dienststelle Berlin leitbar gemacht, das heißt die nächsten Angehörigen der Gefallenen ermittelt und die Zusendung der Totkarten ermöglicht werden. Insgesamt wurden bis Ende 1963 Empfänger von 26 407 Sterbefallanzeigen ausfindig gemacht.

In derselben Zeit wurden die Anschriften von 65 423 Landsleuten auf Grund der Karteunterlagen bekanntgegeben.

Auf die gute Zusammenarbeit und Mithilfe der Betreuer der Heimatgliederung der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Schriftleitungen der Heimatblätter wird von den Heimatortskarteien dankbar verwiesen.

Gesamterhebung

Im Rahmen der Gesamterhebung wurde im Jahr 1963 die Gemeindevermißlisten-Aktion abgeschlossen. Seit Beginn dieser Aktion wurden insgesamt 4483 Gemeindevermißlisten mit 339 292 festgehaltenen Fällen erstellt.

GUSTAV-RIEDEL-GEDACHTNISSPENDE

Rektor i. R. Max Martin hat an der Bahre seines Freundes Oberlehrer Gustav Riedel ergreifende und eindringliche Worte eines bewegten Abschieds gesprochen. Nach einer liebevollen Würdigung der Persönlichkeit und des Lebenswerkes des Heimgegangenen faßte er den Grundgehalt seines Nachrufs in folgender Anregung zusammen:

„Wenn jetzt die großen Staatsmänner und Politiker aus ihren Ämtern scheiden oder auch für immer abberufen werden, dann erhalten sie das Prädikat: Er hat sich um die Bundesrepublik verdient gemacht.“

Dieses Prädikat können wir natürlich nicht verleihen, aber wir können an seiner Bahre ehrlich bekunden und sagen: Gustav Riedel hat sich um seine Vaterstadt Asch und um die Bevölkerung von Asch verdient gemacht. Damit das keine leeren Worte bleiben, wurde die Anregung gegeben, alle noch lebenden Mitglieder der drei Vereine: Bezirkslehrerverein Asch, Verein für Gesundheitspflege, Ascher Schwimm- und Badeverein und alle, die die Arbeit unseres Gustav Riedel noch mitgenossen haben, mögen für eine Gustav-Riedel-Spende zugunsten der Ascher Hilfskasse etwas geben. Auch der kleinste Betrag wird gerne genommen, da es vor allem auf die Vielzahl der Dankenden ankommt.“

Solche Spenden werden unter Kennwort „Gustav-Riedel-Spende“ an die Adresse des Ascher Rundbriefs, München-Feldmoching, Schließfach 33, erbeten. Bitte möglichst nicht auf das Postscheckkonto Dr. Tins, sondern mittels Postanweisung oder in Briefen.

Folgende Spenden sind inzwischen bereits eingelaufen: Je 10 DM vom Ascher Kränzchen in Selb, Marg. Stoklas und Gustav Wölfel mit Tochter (Rehau) — Je 5 DM von Gustav Egelkraut, Max Martin, Lisette Schaller und Karl Troida.

ASCHER PROVISORIUM: 475 DM

Dr. Hugo Dörr: Die Postwertzeichen des Sudetenlandes

Im Selbstverlag Dr. Hörr, Litzelstetten/Bodensee. 480 Seiten, Ganzleinen, Preis DM 9,50.

Fürward ein Leckerbissen für den rechten Philatelisten! Und gar nun für den Ascher Briefmarkensammler — die gute alte „Brisa“ (wir zeigten sie kürzlich im Bild) würde an diesem Buch Stoff für ungezählte Vereins- und Diskussionsabende gehabt haben. In fachmännischen Darlegungen weist Dr. Hörr die postalische und philatelistische Echtheit einer Reihe sudetendeutscher „Befreiungsmarken“ nach. Den breitesten Raum nehmen die „Provisorischen Ausgaben für Asch“ ein. Fünf dieser Ascher Überdruck-Marken werden in gründlicher Durchleuchtung als echte, marktgängige Philatelisten-Stücke gekennzeichnet. Eine Katalogtabelle gibt auch Aufschluß über den Handelswert der Ascher Provisorien. Ihr läßt sich entnehmen, daß die höchste Notierung eine 1.20 Kc-Benesch-Marke mit schwarzem Aufdruck erreicht hat. Sie wird mit nicht weniger als 475 DM gehandelt! Als Erinnerungs-Kostbarkeiten werden in vielen Ascher Familien solche Marken aufbewahrt, oft ohne Ahnung von ihrem Wert. Das Buch gibt überraschenden Aufschluß darüber. Daß es

auch eine kurze Geschichte der Ascher September-Tage 1938 enthält, geht über seinen Sammler-Wert hinaus.

Aufsehen in Rehau

Am 30. Jänner wurden der 2. Rehauer Bürgermeister Lm. Herbert Roth und der Arzt Lm. Dr. Rudolf Krippner zu einer Vernehmung nach Hof gebracht. Nach ihrer wenige Stunden später erfolgten Entlassung legte Herbert Roth sein Bürgermeisteramt nieder, das er seit dem Rücktritt des Altbürgermeisters Strobel aktiv ausgeübt hatte. Auch sein Stadtratmandat stellte er zur Verfügung. Lm. Herbert Roth war beim Ascher Vogel-schießen 1962 auch zum Vorsitzenden des Ascher Heimatverbandes gewählt worden, ohne bis jetzt allerdings in diesem Amt aktiv geworden zu sein. Als Haupt-Organisator der vergangenen Ascher Treffen hatte er sich große Verdienste erworben.

Wie wir erfahren, beabsichtigte Herbert Roth nicht, wieder für das Amt des 2. Bürgermeisters zu kandidieren, was jetzt auf jeden Fall unmöglich geworden wäre. Die Vernehmungen in Hof beschäftigten sich mit einer peinlichen Angelegenheit, die bereits acht Monate zurückliegt. Damals sei an einem siebzehnjährigen Mädchen ein Abtreibungsversuch vorgenommen worden, der allerdings vergeblich blieb. Im November kam das Kind zur Welt, starb aber einen Tag nach der Geburt. Dr. Krippner bestreitet, daß die dem Mädchen verabreichten Spritzen den inkriminierten Zweck verfolgt hätten. Herbert Roth gab zu, daß er dem Mädchen habe helfen wollen. Intime Beziehungen habe er zu ihm nicht gehabt.

„Tauwetter“ und Menschlichkeit

Vom politischen Tauwetter ist viel die Rede. Man hält ihm auch die Liberalisierungen zugute, die sich an den Grenzen der Tschechei bemerkbar machen. Wieder einmal aber hat ein menschlich unbegreiflicher Vorfall bewiesen, daß dieses „Tauwetter“ nur nach den harten Devisen schießt. Wie wäre sonst wohl dieser Vorfall möglich gewesen: Eine noch in Asch lebende Deutsche bedurfte wegen ihres Nervenleidens das Medikament Myo-Melcain, das drüben nicht zu haben ist. Verwandte in Hof besorgten es und telegrafierte nach Asch, daß sie es an einem bestimmten Tag um 14.30 Uhr an die Grenze bei Wildenau bringen werden. Die bayerischen Grenzbehörden verständigten ihre tschechischen Kollegen von dieser Absicht und ersuchten, um die angegebene Zeit das Medikament zur Weiterleitung nach Asch zu übernehmen. Als das Ehepaar aus Hof beim Zweck eintraf, schauten tschechische Grenzbeamte seelenruhig herüber, ließen das Paar, das abwechselnd ins Gasthaus zum Wärmen ging, drei Stunden lang vergeblich warten und dachten nicht daran, zu helfen. Sie wußten genau, worum es ging. Das dringend benötigte Medikament mußte dann den umständlichen und zeitraubenden Postweg antreten.

Die Fahrten hinüber

Unsere kürzlich im Anzeigenteil gebrachte Ankündigung, daß das Verkehrsbüro Freissle in Nördlingen sog. Wiedersehensfahrten auch nach Asch veranstaltet, hat uns eine Reihe von Zuschriften eingebracht. Man will wissen, ob man der Sache trauen könne. Man brachte aber auch zum Ausdruck, daß man jede Fahrt nach drüben für eine unbillige Unterstützung des tschechischen Devisenhunglers hält. Von uns aus wollen wir zu der Problematik der Angelegenheit keine Stellung mehr nehmen. Es ist jedermanns eigene Entscheidungssache, ob er fährt

oder nicht. Welche Vorsicht — und für wen — im allgemeinen geboten ist, darauf wurde wiederholt hingewiesen.

Das Nördlinger Reisebüro hat bereits eine Fahrt hinter sich, die es mit 38 Sudetendeutschen unternahm. Es betont, daß sich die Teilnehmer völlig frei bewegen konnten und in den „Rieser Nachrichten“, die in Nördlinger erscheinen, heißt es in einem ausführlichen Bericht über diese erste Reise u. a.: „Es spielte keine Rolle, ob sie Heimatvertriebene waren oder nicht, denn die Tschechen brauchen Devisen.“ Die Kontrollen seien beiderseits maßvoll gewesen . . . Die Preise seien dank eines Sonderwechsellkurses im Vergleich zu westdeutschen Gaststätten gleicher Größenordnung „märchenhaft niedrig“. So habe im Grand-Hotel in Brünn ein Schweinebraten mit Kraut und Semmelknödel 2,90 DM gekostet. Bedienungszuschläge werden dabei nicht erhoben.

Umwandlungen in Sparguthaben bereits ab 40 Jahre

Der Präsident des Bundesausgleichsamtes hat eine Herabsetzung der Altersgrenze für die Umwandlung von Hauptentschädigungsansprüchen in Spareinlagen von 50 auf 40 Jahre verfügt.

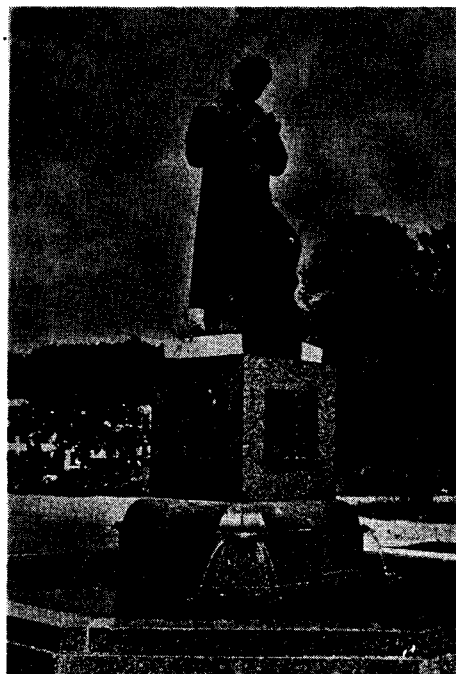
Ab 1. Februar können jetzt alle Geschädigten, die einen Hauptentschädigungsanspruch zuerkannt erhalten und das 40. Lebensjahr erreicht haben, bei ihrer Bank oder bei einem freigewählten Geldinstitut einen Antrag auf Umwandlung von Hauptentschädigungsansprüchen bis zu 5000 DM in Sparguthaben einreichen.

Auf breiter Spur bis Kaschau

Im Gefolge der Erneuerung des russisch-tschechoslowakischen Bündnisvertrages wird die durch die ehemalige Karpato-Ukraine führende Bahn bis Kaschau auf Breitspur umgebaut. Diese Maßnahme, die wie kaum ein anderes Unternehmen die Gleichschaltung der tschechoslowakischen Wirtschaft mit Sowjetrußland kennzeichnet, soll auf der Basis von Freiwilligen-Meldungen durch Brigaden verwirklicht werden. Die tschechoslowakischen Behörden veröffentlichten zur Zeit Aufrufe an die Jugend, sich dem Vorhaben zur Verfügung zu stellen, das ostslowakischen Eisenwerke unmittelbar an das sowjetische Eisenbahnnetz anschließen soll. Der „Jugendbau der Breitspurbahn von der tschechoslowakisch-sowjetischen Grenze zu den ostslowakischen Eisenwerken“ soll 2500 junge Menschen langfristig beschäftigen.

Abwanderung aus den Sudetengebieten

Das Prager statistische Staatsamt gibt bekannt, daß im vergangenen Jahr 63 000 Menschen in die „Grenzgebiete“, d. h. in das Sudetengebiet, zugezogen sind. Die Abwanderung aus diesen Gebieten umfaßte 69 000 Menschen. Zur Bevölkerungssituation in den „Grenzgebieten“ meint Radio Prag, bei den in diese Zone abgewanderten Personen handle es sich hauptsächlich um solche Familien, die in Prag oder den größeren Städten keine Wohnung finden konnten und die daher auch die Ansiedlung in den Gebieten „nicht als endgültig betrachten“. Mehr Beständigkeit sei von jenen Menschen zu erwarten, die zu einem in diesen Gebieten lebenden Ehepartner ziehen. Es müsse daher den Heiratsanzeigen, in denen Partner für die Besiedlung der Grenzgebiete gesucht werden, mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das gleiche gelte auch von Anzeigen, in denen Ehepartner für die Arbeit in der Landwirtschaft gesucht werden. Auf diese Weise können dem Siedler- und Arbei-



GOETHE VERSETZT?

Fast könnte man es meinen. Dem Namen nach steht er ja auch nicht mehr auf dem Ascher Marktplatz, sondern auf dem „Platz der tschechischen Armee“ — diesen dummdreisten Titel führt jetzt nämlich unser guter alter Marktplatz. Er sieht in seiner Verwilderung und seiner trostlosen Umgebung auch darnach aus. Aber für „Kultura“ ist gesorgt. Nicht nur durch den stehengebliebenen Goethe selbst, sondern auch durch Blumenkästen, die man zu seinen Füßen anbrachte. Ein bisserl schlampig — aber was tuts!

Die Verwilderung ist auf unserem Bild allerdings nicht zu erkennen. Es ist überhaupt nichts zu erkennen außer dem Goethebrunnen selbst. Das Gebäude, das hinter ihm durch die Bäume lugt, ist die Fabrik Baumgärtel an der Sachsenstraße. Dämmert es nun? Rechts die hohen Bäume gehören demnach zum Ephraims-Garten, der nach rechts führende schmale Weg ist der Eingang zur Schloßgasse. Gnädiges Gras, Unkraut und Gestrüpp bedecken die Schuttreste der Häuser, die einst die Sicht vom Marktplatz zur Baumgärtel-Fabrik und über diese hinweg zu den Korndörfers-Anlagen verwehrten.

termangel in der Landwirtschaft abgeholfen werden.

„Die Geister, die ich rief . . .“

Der tschechoslowakische Rundfunk hat kürzlich die Idee gehabt, die Prager Haushaltsgeschäfte aufzufordern, ihm innerhalb einer Stunde jeweils ein Muster fehlerhafter Erzeugnisse der Emaille-Industrie ins Funkhaus zu bringen u. zw. Erzeugnisse, die als „Qualitätswaren“ tagtäglich den Kunden angeboten werden.

Noch vor Ablauf der Stunde — wie der Sprecher des Senders berichtete — der für diese Muster freigehaltene Raum mit verrosteten, abgesplitterten, henkellosen und ähnlich schadhafte „Qualitätserzeugnissen“ derart überfüllt, daß eine große Zahl weiterer Abgesandter von Haushaltsgeschäften abgewiesen werden mußten, ohne ihre mitgebrachten Produkte abliefern zu können.

✱

Zum Landesjugendführer der Sudetendeutschen Jugend in Hessen wurde Peter Hucker, Sohn des Spinnereidirektors Alfred Hucker aus Thonbrunn-Neuenteich gewählt. Außerdem wurde er in das Amt

des stellv. Bundesführers der SdJ be-
rufen.

☆

Im Kinderheim Schönbach, das in der schloßartigen Villa der Familie Jaeger (Pulvermüller) untergebracht ist, fanden Insassen eine gut versteckte große Kiste voller Zinkgeräte: Krüge, Leuchter, Kelche, Teller und Schüsseln. Die Gegenstände wurden dem Ascher Museum übergeben.

☆

Auf dem Staatsgut in Thonbrunn wurde eine Stammherde Württemberger Schafe eingesetzt. Diese Rasse soll sich für das Ascher Klima besonders gut eignen.

☆

In der Betriebsküche des Staatsbetriebs Ohara in Asch wurde ein Fehlbetrag von 10 000 Kronen festgestellt. Die Küchenleiterin soll außerdem für den Kantinenverbrauch bestimmte Fleisch- und Wurstwaren unter der Hand weiterverkauft haben.

☆

Die Beschaffung von Versicherungsunterlagen von Heimatvertriebenen aus der Tschechoslowakei war Gegenstand einer Anfrage im Bundestag. Bundesminister Blank teilte mit, daß die Bundesregierung bei dieser Beschaffung selbst nicht tätig werden könne, da sie in die Tschechoslowakei keine diplomatische Vertretung besitze. Es sei auch nicht möglich, die Übergabe der Unterlagen für Heimatvertriebene im Ganzen zu erreichen. Weder die Versicherungsträger noch die Versicherten hätten sich bisher über grundsätzliche Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Versicherungsunterlagen aus der Tschechoslowakei beklagt. Sollten aber in Einzelfällen Schwierigkeiten auftreten, so stellte der Bundesminister anheim, sich direkt an ihn zu wenden.

Theodor Christianus:

Mähring und Schildern

Zwei schöne Dörfchen in der Heimat, stimmungsvoll, an der bayerischen Grenze. Hingestreut wie bunte Blumen im weiten, grünen Wiesenteppich, lagen die schmucken Gehöfte, nicht ängstlich in Reihen an der Dorfstraße zusammengedrängt, frei, wie freie Männer auf freier Scholle. Die Giebel winkten und grüßten, umstellt von prächtigen, schattigen Bäumen, das blühende Hausgärtchen hinter schützendem Zaun, weitausholend wogende Kornfelder, über die in der Sommerzeit ein leichter Blütenstaubschleier schwebte, mit Fleiß bestellte Fluren und Felder. Ruhe und Besinnlichkeit in diesen Dörfchen, freundliche, sehr freundliche Menschen. Sie liebten ihre Scholle, ihren ererbten Besitz, sie wußten, daß er ein Teilchen der gütigen Muttererde ist.

Unfaßbar, daß diese friedlichen Dörfer niedergelegt wurden. Haben Irre die Steppe so weit nach Westen geschoben und Kreuze verbrannt?

Wenig beachtete man einst die Grenze; sie war bedeutungslos. Heute, Wehmut bei diesem Wort, Wüste, Wälle, Stacheldraht, Mauern.

Wie freute ich mich als Bub, wenn mich mein Vater zu den Besuchen seiner Kollegen in diese schönen Dörfchen mitnahm. Oben, entlang der Bahnstrecke der „Roßbicher“, der befreiende Rundblick über das Heimatdörfchen Steinpöhl, zur behäbig daliegenden Hain, zur blinkenden Stadt, zur Schwarzloh mit dem glitzernden Teich, am Uferweg dichte Erlenreihen und der Docken, weiter oben der Halers-Damm, von dem wir das Feuerwerk beim „Tell“ so gut sahen.

Der Halers-Damm war kein Damm, sondern ein breiter, langer Rain. Was Haler bedeutet, ich weiß es nicht; das Wort kommt auch in Verbindung mit „Haler-Mörtel“ vor, so viel wie eine unliebsame Bescherung, eine „schöne Geschichte“ und im Wort Halerwacht, ein liederlicher Kerl.

Dieser Damm war für manche junge Frau aus unserem Dörfchen ein Wendepunkt in ihrer Ehe. Sich unglücklich an den Mann gebunden fühlend, kam sie beim Auszug aus der Gemeinschaft mit ihren sichtbaren und unsichtbaren Bündeln nur bis zum Halers-Damm. Der herrliche Rundblick von hier in die friedlich daliegenden Dörfchen, zu den Bergen, weiteten Herz und Brust, es kehrte Friede ein, weg waren die dumpfe Enge der Stube und die trüben Gedanken, Trauer wandelte sich in Freude und all dies ließ die Frauen wieder umkehren. „... und alles, alles und alles was wieder gut ...“ Man scherzte im Dorf: „Ach, die kommt ja doch nur bis zum Halers-Damm.“

Was sagt Peter K. Rosegger (1843—1918) dazu?

Das Weib ist eine Nuß,
die man aufbeißen muß,
dem Manne Gott genad',
der keine Zähn' mehr hat.

Weiter ging unser Weg vorbei am Angerlein, einer schön geordneten Siedlung, die Häuser fast durchwegs mit Schiefer gedeckt, ernste Stimmung verbreitend, auf jedem Haus ein Blitzableiter. In mancher Chronik und Karte heißt es auch „Engerlein“. Uns Kindern klang das Wort wie Engelein, so lieb, so schmeichelnd.

Dann nach rechts hinüber zu den beiden, schönen Dörfchen. Die dortigen Kollegen meines Vaters waren Rosenfreunde und Imker. Mein Vater holte sich Rat bei beiden. Mehr als dies freute mich aber der Kuchen, den ich bei den gastlichen Familien bekam. Während ich mir so recht die Backen vollstopfte, mahnte mich eine der guten Frauen, sie stammte aus Roßbach, ich möchte in der Schule recht fleißig und aufmerksam sein, um bald auf eigenen Füßen stehen zu können. Die Frau erzählte von ihrer schönen, sorgenfreien Jugend, doch als ihr Vater allzu-



Erwin Görlach war Zeichenlehrer am Ascher Gymnasium. Zu den vielen Ascher Motiven, die er aus künstlerischem Handgelenk mit der Kreide bearbeitete, gehörte auch der Ascher Fasching. Er wußte ihn damals als junger Mensch mit

ASCHER FASCHINGS-IMPRESSIONEN

zu genießen. Daß er Vorder- und Hintergründigkeit der „alten Jungfer“ scharf erfaßt hatte, das lassen unsere beiden Bilder erkennen, die seiner Kreidezeich-

nungs-Serie „Ascher Fasching“ entstammen. Erwin Görlach verließ Asch nach wenigen Jahren erzieherischer Tätigkeit und machte sich als Graphiker alsbald einen bekannten Namen. Er stammt aus Friedland in Nordböhmen.

früh die Augen schloß, „dann machten wir, die Kinder, unsere Augen auf.“

Ein langer, verregener, kalter Sommer; die Menschen bangten um die Ernte, sahen immer wieder zu dem grauen, bleiernen Wolkengewölbe, ob sich doch nicht irgend ein Loch zeige, da die wärmende Sonne zum Aufsagen ansetzen könnte. Den Bauern ging diese Stimmung nicht so aufs Gemüt, wie den Städtern. Der Bauer ist hoffnungsfroher bei seinen Wiesen, Feldern, Wäldern und Vieh, hoffnungsvoller als der Städter, der tagein, tagaus nur hinter surrenden Rädern mit seinen Gedanken ist, keine Zeit mehr hat, einen Blick in die befreiende Natur zu tun. So schien es mir damals als Bub.

Fast in jedem Ort, so auch in Mähring, gab es einen sogenannten Dorfdeppen. Es waren bedauernde Menschen, harmlos und gutartig; sie freuten sich, wenn man mit ihnen sprach oder ein Stück des Weges ging. Nach der Trennung drehten sie sich um; es war ein Dank.

Da blitzte bei dem scheußlichen Wetter einem Mähringer Bauern der Gedanke durch den Kopf, den Dorfdeppen um „schönes Wetter“ zur Stadt in die Apotheke zu schicken. Der Dorfdepp legte in der „Alten Apotheke“ zwanzig Kreuzer auf den Ladentisch, reichte den Merkzettel und bat um „schönes Wetter“. Der Herr Magister mit lustigen Augen hinter der blinkenden Brille wußte sofort, was da gespielt wird, die Herren brachten ja aus der Musenstadt alle einen tüchtigen Knäuel Humor mit. Der Herr Magister ging nach rückwärts in das blühende Gärtchen, fing eine Hummel oder einen großen Brummer, gab ihn in das übliche, blauweiße, runde Pappschächtelchen, wickelte es in Papier und mahnte den Boten, das Schächtelchen ja nicht zu öffnen, sonst entwiche das „schöne Wetter“. An der Grenze zwischen Schildern und Mähring juckte es den Deppen, er öffnete das Schächtelchen und schnurr, in weiten Spiralen entflohen das „schöne Wetter“. Der Depp lief, winkte mit beiden Armen in Richtung Mähring und schrie: „Schäis Weder af Mähring zou, schäis Weder af Mähring zou!“ Er ging heute nicht mehr zum Bauern, sondern schlief irgendwo in einem Heustadl. Am nächsten Morgen, o welch' ein Wunder, kristallklarer Himmel, strahlend, lachend ging die Sonne hinter dem Hainberg auf, die Mähringer voller Freude, am meisten aber der Bauer und der Depp. Er war heute der Gefeierte des Dorfes . . . und wenn er nicht gestorben ist, so lebt er heute noch . . . So uns Kindern erzählt von unserer guten Mutter.

Nebenstehend ein Ausschnitt aus der Spezialkarte des Militärgographischen Instituts Wien, Maßstab 1:75 000, eine ältere Ausgabe.

Etwas Geschichte. Die Angaben sind Karl Albertis „Beiträgen zur Geschichte der Stadt Asch und des Ascher Bezirks“ entnommen.

Mähring, Seehöhe 660 m

Nach Asch eingepfarrt, wenn in Asch Gottesdienst suspendiert, zeitweise in Rehau.

1392 Eintragung in das Egerer Steuerbuch, sogenannte Klostersteuerbuch von „Klosteuer“, d. i. Klauensteuer, nach der Zahl des Nutzviehs.

1422 Klageschrift Egers an König Wenzel um Rückgabe von Besitz, darunter auch Mähring. Am Sonntag nach Michaeli (29. 9.) Kirchweih.

1555 26. 9. Im Lehenbrief des Burggrafen zu Meißen, Plauen etc. wird Mähring (Mering) genannt.

1609 Pfarrbeiträge an Asch, zu Michaeli.

1612 18. 10. Belehnung der Grafen Hans Adam und Hans Berthold von Zedtwitz, nennt Mähring.

1680 Jagdhaltung mit Friedersreuth.

1688 24 Haushalte.

1690 Jagdfron an die Grafen Zedtwitz.

1720 Erwähnung von Strumpfwirkern.

1728 17 Kirchenstühle in Asch.

1762 Kriegs-Kontribution an preußische Truppen.

1763 Friedensfest auf dem Schönbacher Berg.

1782—1784 Jagdfron zu herrschaftlichen Jagden.

1756—1763 im Siebenjährigen Krieg, Kontributionen

1825 228 und 1831 222 Einwohner.

1835 eine Mühle, erbaut von Joh. Christian Gemeinhardt, Maurermeister und Lehrer in Niederreuth

1836 Mähringer Maibaum vor dem Gehöft Nr. 16 aufgestellt, geschmückt mit bunten Bändern. Der letzte Maibaum wurde aufgestellt auf einem kreisrunden Kegelstutz aus Erde, etwa zwanzig Meter im Durchmesser, umgeben von einem etwa acht Meter breiten Wassergraben, dieser wiederum umgeben von einem niedrigen Außenwall. Diese Anlage ist eine der rätselhaften Ringwallinseln aus alter Zeit. Viele solcher Ringwallinseln gibt es im Bezirk.

1840 250 Einwohner.

1844 ein eigenes Schulhaus.

1847 43 Häuser, 275 Einwohner, 60 Wohnparteien, 1 Wirtshaus.

1850 Lohnwebereien

Steuern: Grund- Gebäude- Erwerb-
Gulden: 481 39 8

1853 Zum Bau der Hauptschule in Asch, beigelegt 168 Scheffel Kalk.

1929 41 Häuser, 48 Wohnparteien.

Schildern, Seehöhe 670 m

↓ Nach Asch eingepfarrt, wenn in Asch Gottesdienst suspendiert, zeitweise nach Rehau.

1392 Eintragung in das Egerer Steuerbuch, sogenannte Klostersteuerbuch von „Klosteuer“, d. i. Klauensteuer, nach der Zahl des Nutzviehs.

1430 Sage der Zerstörung eines Kirchleins durch die Hussiten; geschichtlich nachgewiesen ist, daß ein Kirchlein in Schildern bestand, die Namen Kirch-Ackerl, Kirchplatz weisen darauf hin.

1555 26. 9. Im Lehenbrief des Burggrafen zu Meißen, Plauen etc. wird Schildern genannt.

1612 18. 10. Belehnung der Grafen Hans Adam und Hans Berthold von Zedtwitz, nennt Schildern.

1609 Pfarrbeiträge von Asch, zu Michaeli.

1688 Schildern und Angerlein, 19 Haushalte.

1728 5 Kirchenstühle in Asch.

1762 Kriegs-Kontribution an preußische Truppen.

1763 Friedensfest auf dem Schönbacher Berg

1808 Triangulierungsstein auf dem Gehängsberg bei Schildern.

1810 eigener Schulunterricht.

1825 239 Einwohner, 1831 260 Einwohner

1840 300 Einwohner.

1847 44 Häuser, 246 Einwohner, 62 Wohnstätten, 1 Wirtshaus, Trümmer einer alten Kirche.

1850 Steuern: Grund- Gebäude- Erwerb-
Gulden: 414 38 4

1853 Zum Bau der Hauptschule in Asch beigelegt 95 Scheffel Kalk.

1929 39 Häuser und 56 Wohnparteien.

Der Leser hat das Wort

HERR DR. ROTTER hat mit so viel Liebe und Verbundenheit von unserem unvergessenen Dörfchen geschrieben, daß ich ihm dafür im Namen vieler Neuberger herzlich danken möchte. Mit seinem Schlußwort hat er uns allen aus dem Herzen gesprochen.

Eine Neubergerin

SOLLTE ES NICHT möglich sein, ein Schulbild (Klassenaufnahme) des Haslauer Jahrgangs 1900 aufzutreiben? Man möchte doch gerne wissen, wo diese alten Kameraden alle verblieben sind. Der Bruder von Garber-Toni, Eduard Wagner, hat vielleicht ein solches Bild?

Hans Wohrab
Sand, Kr. Wolfhagen

SIE HABEN mit dem Artikel „Dokument schönsten Menschentums“ meinem Großvater ein Denkmal gesetzt, das die Erinnerung an ihn — und das gerade 50 Jahre nach seinem Tode — bei „seinen geliebten Aschern“ von neuem weckt. Auch freut es mich, daß Sie das im Atelier Beez entstandene Bild des Superintenden wählten. Es hing übergroß im Sitzungssaal des mittleren Pfarrhauses. Gerade dieses Bild fehlt mir in meiner



Ascher Stadtpolizei nach dem Ersten Weltkrieg

Als Nachtrag zu meinen Rathaus-Plaudereien bringe ich auf besonderen Wunsch noch folgende Erinnerung:

Die zahlenmäßig zu gering besetzte Ascher Polizeiwache, aus der wegen Überalterung auch etliche Wachorgane ausscheiden mußten, veranlaßte die nach dem Krieg neugewählte Stadtvertretung zur Neueinstellung jüngerer Wachmänner. Diese neu aufgenommenen Hüter der öffentlichen Ordnung und Sicherheit waren durchwegs Kriegsteilnehmer, meist Angehörige der Geburtsjahrgänge 1885—1890, also schon Männer gesetzteren Alters bis auf zwei, die jünger als 30 Jahre waren, aber später wieder ausschieden. Die Einstellung erfolgte in zwei Gruppen, acht kamen zu Beginn des Jahres 1920, fünf Ende dieses Jahres. Ihre Namen: Bareuther Gustav, Fischer Adam, Fischer Eduard (er schied freiwillig nach einigen Jahren aus und nahm eine Kontrolleurstelle in der Krankenkasse an), Grimm Georg (schied bald wieder aus und wurde Reisender), Janz Adolf, Komma Josef, Künzel Georg, Mähner Johann II, März Hermann, Merz Eduard, Ritter Christian, Schläger Otto und Wirnitzer Adolf (wurde noch im gleichen Jahr beim Denkmalsturz verwundet und war dann stets im Innendienst).

Die Erweiterung des Stadtgebietes und das anwachsende Aufgabengebiet der Polizei führten ab 1925 bis 1928 zu neuerlichen Einstellungen in drei zeitlich getrennten Partien. Diesmal gehörten die neuen Dienstnehmer den Geburtsjahrgängen zwischen 1896 und 1905 an, von einer Ausnahme (Zeidler) abgesehen. Da ich diese Aufstellung ohne jegliche Unterlage nur aus dem Gedächtnis heraus anlege und in einigen Fällen doch nicht mehr genau weiß, welcher Einstellungsgruppe dieser oder jener einstige Kollege zeitlich angehörte, so benenne ich die einzelnen Wachorgane nicht getrennt, sondern in einer Gesamtgruppe. Ich hoffe nur, keinen vergessen und auch hier die Vornamen richtig getroffen zu haben. Vor Verstaatlichung der Polizei traten also noch in die Dienste der Stadt Asch:

Bareuther Wilhelm (während des Dienstes verstorben), Braun Ernst, Eichhorn Johann, Heinrich Gustav, Hübner Johann (wurde entlassen), Jäckel Hans, Jobst Erhard, Ludwig Ernst, Möschl Adolf, Müller Julius, Peter Hermann, Ploß Emil, Ploß Rudolf, Puchtinger Christian, Schuster Hans, Schwab Arnold, Stangl Franz, Thumser Karl (im Dienst verstorben), Ulmer Christian, Volkmann Josef, Wolf Eduard, Wölfel Adolf und Zeidler Hermann.

Einige wurden im Verlauf der Jahre wegen mangelnder körperlicher Eignung zum Innendienst versetzt, was allerdings

Sammlung. — Wäre es nicht wertvoll, Inspektor Karl Drexlers Erzählung „Aus der Jugendzeit“ als Abdruck aus dem Ascher Heimatjahrbuch gelegentlich zu veröffentlichen? Es wird wohl vielen Aschern so ergangen sein wie meinem Vater und mir, daß wir die Heimatjahrbücher leider nicht mit herüberbringen konnten.

Gust. Alberti

Pfarrer in Neunkirchen b. Bayreuth

(Wir werden Karl Drexlers Aufzeichnung, in welcher vor allem der Frau des Superintendenten D. Traugott Alberti ein schönes Denkmal gesetzt ist, bald einmal veröffentlichen. Die Schrift!)

nicht für jene zutrifft, die bei der eigens gebildeten Kriminalabteilung Verwendung fanden. Eine größere Zahl zog aber die Uniform aus, als die Ascher Sicherheitswache von der Prager Regierung verstaatlicht wurde. Sie wurden wegen „unzulänglicher körperlicher Eignung“ oder auch wegen mangelnder Kenntnisse der Sprachkenntnisse nicht übernommen. So traf man in späteren Jahren so manchen einstigen Polizisten in verschiedenen Zweigen der Stadtverwaltung tätig, wie Georg Künzel und Christian Ulmer im Standesamt, Hermann Peter im Stadtsteueramt, Eduard Merz, Christ, Ritter, Adolf Wölfel und Gustav Heinrich im Meldeamt, Adolf Möschl im Büro der Wasserwerke, Jäckel Johann, Hermann Zeidler usw. im Erhebungs- und Botendienst.



VON EINER POLIZEITAGUNG IN ASCH

stammt dieses im Hofraum beim Schönbacher Wirt aufgenommene Gruppenbild aus dem Jahre 1934. Es sind Polizeibeamte aus Asch, Roßbach, Haslau, Franzensbad und Wildstein. Sie waren zur Tagung des Verbandes der öffentlichen Angestellten, Fachgruppe Polizei, erschie-

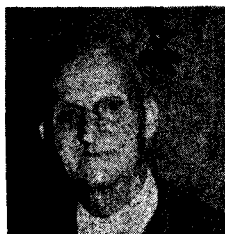
den. Von den Ascher Polizisten sind nur jene dabei, die dienstfrei hatten und somit anwesend sein konnten. Der Zivilist ganz links in der ersten Reihe ist unser Mitarbeiter August Bräutigam. Sechster von links Polizeikommissär Baumgartner.

Richtigstellung: Der erste nach 1918 gewählte Ascher Bürgermeister hieß Wilhelm, nicht Rudolf Hofmann. (Siehe Ascher Rundbrief, Folge 16/1963)

Wir gratulieren

87. Geburtstag. Herr Woldemar Hering, Handschuhfabrikant, am 20. 2. in Oberndorf b. Salzburg. Der quicklebendige Seniorchef, der im Betrieb W. Hering nach wie vor den Hecht im Karpfenteich abgibt, wie sein Sohn Heinz jüngst einmal in lächelnder, aber respektvoller Anerkennung bekannte, bewohnt auf dem umfangreichen Gelände, das sich die Familie Hering dort erwerben konnte, ein eigenes Häuschen, läßt sich im eigenen Auto viel herumfahren und soll dem Vernehmen nach jüngst in Asch gewesen sein.

83. Geburtstag. Herr Adam Nadwornicek (Halbgebäu) am 31. 1. in Stetten bei Neresheim in Wttb., wo er bei seiner jüngsten Tochter Emilie und Schwiegersohn Franz Müller seine zweite Heimat gefunden hat. Lm. Nadwornicek ist seit 1928 Witwer. Von seinen elf Kindern leben heute noch drei Töchter und vier Söhne in der Bundesrepublik. Trotz seiner



vielen Schicksalsschläge ist er ein zufriedener Mensch geblieben, dem noch schöne Jahre im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel beschieden sein mögen.

78. Geburtstag: Herr Eduard Müller (Kegelgasse 11, beschäftigt bei Christ. Fischers Söhne) am 17. 2. bei bester Gesundheit und froher Laune in Kulmbach, Hopfenweg 62. Dort wohnt er bei seiner Tochter Emmi Meinert. Seine Rente ermöglicht ihm jedes Jahr eine Reise, sein Hobby ist ein zünftiger Schafkopf, bei dem ihm die Pfeife ebensowenig ausgeht wie sonst während des ganzen Tages.

35 Jahre verheiratet sind am 9. Feber Herr Hans und Frau Marg. Heintz geb. Wagner (Uhländgasse 2). Das Paar lebt gesund und zufrieden in 854 Schwabach, Königsplatz 29.

Ascher Hilfs- und Kulturfonds: Anlässlich des Heimtages ihrer Kollegin Frau Frieda Geyer, Lehrerin i. R., von Marg. Stoklas 10 DM — Staff Blumen aus das Grab ihres Onkels Christian Ludwig von Dr. Hilde Lammel 20 DM — Im Gedenken an ihre Großtante, Frau Friederike Kornhörter, von E. und H. Kornhörter in Rückersdorf 10 DM — In stillem Gedenken an ihren lieben Mann anlässlich seines 19. Todestages von Lina Riedel in Einartshausen 10 DM — Staff Grabblumen für Fr. Emmi Krauthelm und Herrn Fritz Eder von Ida Unger in Schwarzenbach 10 DM — Staff Grabblumen für ihren Schwager Karl Wunderlich, Backnang von Helene Fritsch in Kelsterbach 15 DM — Zum Ge-

denken an den 40. Todestag ihrer Mutter von Emmi Huscher, geb. Ratzka in Neuburg/Do. 10 DM — Statt Grabblumen für Frau Anna Maritschina in Gustavsburg von Fam. Otto Gmeinhardt in Mainz 5 DM — In freuem Gedenken an ihren lieben Freund Gustav Kraus von Fritz Möschl und Otto Ploß in München 20 DM.

Für die Ascher Hüfte: Zum Heimgang ihres Vaters, Herrn Gustav Kraus, von Heli Klein, geb. Kraus 20 DM — Im Gedenken an Herrn Fritz Eder und Frl. Emmi Krauthelm von Fam. Ed. Krauthelm in Nürnberg 20 DM.

Für das Ascher Archiv: Alfred Röder, Weiden 10 DM — Dr. Herbert Hofmann, Saarbrücken 5 DM — Richard Grimm, Gebstättel 2 DM — K. Rudolf Schwab, Offheim 5 DM — Hermann Kornäbrier, Schwarzenbach/Wald 3 DM — Ascher Hilfskasse, München 480 DM — Karl Lorenz, Schönwald 10 DM — Ernst Wagner, Schönwald 5 DM — Pfarrer Adolf Thorn, Hanau/Main 10 DM — Dr. Herbert Hofmann, München 5 DM — Pfarrer Hans Mikuletz, Schwab.-Hall 10 DM — Pfarrer Ewald Roller, Plöckendorf 10 DM — Adolf und Elis Richter, Erkersreuth 10 DM — Ernst Keil, Hildesheim 5 DM — Hans Geier, Unterkotzau 6 DM.

Für die so notwendigen heimatpflegerischen Arbeiten des Archivs nimmt dieses auch weiterhin Spenden entgegen. Die Einzahlungen bitte vorzunehmen auf das Konto Nr. 2312 bei der Volksbank Selb oder auf das Postscheckkonto Nbg. Nr. 128 12 (Volksbank Selb) mit dem Vermerk: „Gutschrift Konto 2312, Ascher Archiv“.

Es starben fern der Heimat

Herr Dr. Wilhelm Bugner (Rechtsanwalt, Hauptstr. 57) 67jährig am 21. 1. in Wiesbaden. Seit zehn Jahren leitete er dort die Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Eger, nachdem sein Vorgänger Dr. Reimelt ebenfalls aus dieser aufreibenden Tätigkeit heraus gestorben war. Wer den verlässlichen Juristen und stillen, warmherzigen Menschen schon von daheim her kannte, der weiß, daß die Heimatauskunftstelle in Dr. Bugner einen fähigen und einsatzbereiten Leiter verlor. Er hat sich um die berechtigten Belange seiner Landsleute sehr bemüht und dabei bleibende Verdienste erworben. — Frau Ida Goßler (Niederreuth) 67jährig am 22. 1. in Neuhausen. — Frau Ernestine Krippner (Schönbach) 82jährig an einer Embolie in Rehau. Vor zwei Jahren hatte sie mit ihrem inzwischen verstorbenen Manne Christian Diamantene Hochzeit feiern dürfen. Heimatfreunde aus Asch trugen die Heimgegangene zu Grabe, SL und Ascher Heimatgruppe dankten ihr für ihre Treue durch ehrende Abschiedsworte am Grabe und durch Kränze. — Frl. Laura Martin (Forst, Zimmerniegl) am 30. 12. in Erfurt-Gispersleben, Sowjetzone. An dem von Ascher Landsleuten geschickten Weihnachtspaket konnte sich die Schwerkranke leider nicht mehr erfreuen. — Frau Frieda Rogler (Schönbach-Katharinenstadt) 59jährig am 15. 1. in Kelkheim-Münster/Ts., wo sie seit der Vertreibung mit ihren beiden Söhnen lebte. Ein städtisches Trauergefolge aus Vertriebenen und Einheimischen geleitete die allzu früh Heimgegangene zur letzten Ruhe. — Herr Karl Wunderlich (Albertgasse 10) 84jährig am 13. 1. in Bäcknang. Am gleichen Tage hätte er mit seiner Frau, seiner einzigen Tochter, seinem Schwiegersohne Erich Jäger und Enkelkind nach Weier b. Offenburg, Blumenstraße 4 übersiedeln sollen. Dieser Umzug, auf den er sich freute, war ihm nicht mehr vergönnt. Wegen seiner stillen, bescheidenen Art war er allseits beliebt. Dies zeigte sich auch durch die vielen Beileidsbezeugungen. Den Ascher Rundbrief ließ er sich immer vom Anfang bis Ende vorlesen. Sein liebstes Gesprächsthema war seine Soldatenzeit in der österreich-ungarischen Monarchie, wo er die letzten zwei Jahre des ersten Weltkrieges im Hauptquartier in Baden bei

Wien war. — Herr Ernst Zapf (Neuberg) 56jährig am 15. 1. an einer Embolie nach überstandener schwerer Operation im Krankenhaus Neumarkt/Opf. Genau 29 Wochen nach dem Tode seiner Mutter wurde er unter großer Beteiligung von Freunden aus Neuberg und Krugsreuth sowie der einheimischen Bevölkerung in Wappersdorf zur letzten Ruhe gebettet.

Die soziale Spalte

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenschaftlich sind.

Bearbeiter dieser Hinweise: Artur E. Bienert, 34 Göttingen.

Erfüllung ursprünglicher Kleinstbeträge an Hauptentschädigung

Die Auszahlung der Zinszuschläge zur Hauptentschädigung, die nach dem 31. Dezember 1962 entstanden sind (s. Hinweis 3 in Folge 18/62), läßt es den Ausgleichsämtern zweckmäßig erscheinen, Kleinstbeträge an Hauptentschädigung (s. Hinweis 1 in Folge 6/62) zu erfüllen. Dabei muß zwischen ursprünglichen und restlichen (s. nachstehenden Hinweis 2) Kleinstbeträgen unterschieden werden.

Ursprüngliche Kleinstbeträge sind Beträge von höchstens 1000 DM und, wenn ein Entwurzelungszuschlag hinzukommt, von höchstens 1100 DM, die dem Entschädigungsberechtigten als Hauptentschädigung zuerkannt sind. Sie werden auch dann ausgezahlt, wenn durch die Zinszuschläge die Beträge von 1000 bzw. 1100 DM überschritten werden.

Dabei richtet sich der Kleinstbetrag auf den einzelnen Hauptentschädigungsanspruch. Das bedeutet, daß für die Berechnung der Kleinstbetragsgrenze mehrere Ansprüche auf Hauptentschädigung eines Berechtigten nicht zusammengefaßt werden. Dadurch können gegebenenfalls mehrere Kleinstbeträge an Hauptentschädigung ausgezahlt werden.

Die Erfüllung von Kleinstbeträgen an Hauptentschädigung findet auch Anwendung, wenn in Erbfällen nach dem 31. März 1952 der auf den einzelnen Erben entfallende anteilige Endgrundbetrag die Grenze von DM bzw. 1100 DM nicht übersteigt. Ist aus der ursprünglich zuerkannten Hauptentschädigung bereits ein Teilbetrag an den Erblasser oder Erben erfüllt worden, so kommt eine Erfüllung an Erben nur in Betracht, wenn der Anteil des einzelnen Erben an der ursprünglich zuerkannten Hauptentschädigung die genannten Grenzen einhält.

Kleinstbeträge an Hauptentschädigung werden nicht bevorzugt erfüllt, sondern nur laufend miterledigt. Würde es z. B. erst einer besonderen Nachprüfung der Erbverhältnisse bedürfen oder wäre die Auszahlung vorläufig nur an einen Teil der Erben möglich, so findet eine Bearbeitung zugunsten einzelner Erben in der Regel nicht statt.

Auszahlung restlicher Kleinstbeträge an Hauptentschädigung

Restliche Kleinstbeträge an Hauptentschädigung entstehen dadurch, daß nach bevorzugter Erfüllung, durch Umwandlung oder durch Anrechnung ein Rest an Hauptentschädigung verbleibt. Beträgt dieser Rest 1000 DM oder weniger oder macht er höchstens 10 Prozent der schon geleisteten Zahlungen aus, so gelangt er zur Auszahlung.

Meistens wird danach der Auszahlung des Kleinstbetrages eine Teilerfüllung von Hauptentschädigung vorangegangen sein. Doch kann auch gleichzeitig mit der bevorzugten Erfüllung von Hauptentschädigung, mit der Umwandlung von Aufbaudarlehen in Hauptentschädigung oder mit der Anrechnung von Unterhaltshilfe auf Hauptentschädigung der restliche Kleinstbetrag ausgezahlt werden.

Anders als bei ursprünglichen Kleinstbeträgen (s. Hinweis oben) bezieht sich in Erbfällen nach dem 31. März 1952 die Berechnung des Höchst- und Restbetrages auf den gesamten Anspruch auf Hauptentschädigung. Eine anteilige Aufspaltung des Anspruchs auf die einzelnen Erben kommt nicht in Betracht.

Im einzelnen kann der restliche Kleinstbetrag ein restlicher Endgrundbetrag, ein restlicher Auszahlungsbetrag, der Zinszuschlag oder ein restlicher Zinszuschlag sein. Außerdem stellt er in den Fällen der Umwandlung einen Auszahlungsrest der Hauptentschädigung dar. In den Fällen der Anrechnung von Unterhaltshilfe bildet er einen restlichen Auszahlungsbetrag, den Mindestfüllungsbetrag oder einen restlichen Mindestfüllungsbetrag.

Immer wenn als restliche Hauptentschädigung ein Betrag von nicht mehr als 1000 DM verbleibt, besteht für das Ausgleichsamt die Möglichkeit, ohne Durchführung einer Prozentberechnung auszuführen. Übersteigt der Rest den Betrag von 1000 DM, so bedarf es dann keiner Anrechnung des Vomhundertsatzes, wenn der restliche Endgrundbetrag oder Auszahlungsrest 10 vom Hundert des vollen Endgrundbetrages nicht überschreitet. Andernfalls werden die erfüllten Beträge einschließlich derjenigen Teile, die auf Zinszuschläge entfallen, zusammengezählt und der verbliebenen restlichen Hauptentschädigung gegenübergestellt.

DER DREIUNDSIEBZIGER und acht weitere altösterreichische Militärmärsche

sind auf der vielbegehrten Langspielplatte festgehalten, die überall helle Begeisterung weckte.

Diese Militärmärsche der Infanterieregimenter 1, 42, 54, 73, 74, 92, 93, 94 und 99 wurden hier erstmals im altösterreichischen Stil und Rhythmus zusammengefaßt und komplett wiedergegeben. Die zweifarbige Plattentasche bringt auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten.

Langspielplatte, Durchmesser 25 cm, Preis einschließlich Versandspesen DM 15,70

Bestellung beim Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

Bitte keine Vorauszahlung!

SUD. RUM 1/1 Fl. 7,60
Rofsbacher 1/1 Fl. 8,40 — Glühwürmchen
1/1 Fl. 7,20 — Nach Org.-Heimatrezepten.
Bitte schreiben Sie an All-Burg-Liköre,
Abt. 18, 851 Fürth, Amalienstr. 45.

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Vierteljahres-Bezugspreis DM 4,50. — Kann bei jedem Postamt bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Dr. Benno Tins, München, Feldmoching. — Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München Konto-Nr. 1121 48. — Fernruf: München 32 03 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

Die Stütze
Ihrer Gesundheit!

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

das ORIGINAL-ERZEUGNIS
ALPA-WERKE BRUNN-KOMMUNAL
GRÜNDUNG 1888
ALPE-CHEMA-CHAM BAY.



Bettfedern
(auch handgeschlissene)
Inlette, fertige Betten
Bettw., Daunendecken,
das moderne, elegante

KARO-STEP-Federbett

direkt von der Fachfirma

BETTEN-BLAHUT seit 1882

8492 Furth i. Wald, Marienstr. 147
8908 Krumbach/Schwab., Gänsh. 142
Ausführliches Angebot kostenlos.

Berichtigen Sie im Adressbuch

Asch:
Hofmann Karl, 2401 Lübeck, Auf dem Vorbeck 9
(Johannesgasse 28 Mühl).
Halfeld Adalbert, Apotheker, 6482 Bad Orb,
Bayernweg 19 (Neue Apotheke in Asch). Über-
siedlung aus Dörnigheim in ein Eigenheim-
Häuschen in Waldnähe. Die Apotheke in Dörnig-
heim wurde verpachtet.
Lemke Elfriede, geb. Stadler, 6451 Dörnigheim,
Elbestraße 30 (Schillergasse 9). Übersiedlung
aus Frankfurt ins Eigenheim.
Müller Elsa, 6228 Elville, Am Hanach 17 (Körner-
gasse 1, Wwe. des Versandleiters Heinrich M.).
Übersiedlung aus Steinheim zur Tochter Helga
Keil.
Reinel Hermann, 6231 Niederhofheim/Ts., Mühn-
weg 10 (Selber Gasse 8). Übersiedlung aus
Münster.
Rödel Hermann, 8592 Wunsiedel, Ludwigstraße 70
(Waisenhausstraße 20). Übersiedlung aus Klein-
wendern.
Scharf Walter, 8041 Dietersheim b. München (Rog-
lerstraße 20). Übersiedlung ins Eigenheim.
Scharf Wilhelm, 8041 Dietersheim b. München (Rog-
lerstraße 20, Friseurmeister). Übersiedlung ins
Eigenheim des Sohnes.
Wagner Bertha, verheh. Nasse, 8937 Bad Wörts-
hofen, Bgm.-Trautwein-Straße 20 (Schillergasse
10). Übersiedlung im Ort.
Wunderlich Margarete, 7601 Weier b. Offenburg,
Blumenstraße 4 (Albertstraße 10). Übersiedlung
aus Backnang.
Zellmeißl Hans, 6233 Kelkheim-Münster/Ts., Marien-
burger Straße 2 (Schlachthofstraße). Umzug im
Ort.
Nassengrub:
Antosch Franz, 8672 Selb, Längenaus Straße 85
(Übersiedlung aus Schönwald).
Jäger Erich, 7601 Weier b. Offenburg, Blumenstr. 4
(fr. WEW, jetzt Telefonken). Übersiedlung aus
Backnang.
Rommersreuth:
Goldschald Anton, Textil-Ing., 7144 Asperg, Hohen-
zollerstraße 24 (Übersiedlung aus Kuchen-
reuth b. Kemnath).
Schönbach:
Rogler Arno, 6233 Kelkheim-Münster, Marienburger
Straße 4 (Katharinenstadt). Umzug im Ort.

Das Buch der 1000 altbewährten heimischen

Rezepte
Ilse Froidl:
BÖHMISCHE KÜCHE

400 Seiten mit vielen Textillustrationen und
34 Fotos auf Kunstdrucktafeln, mehrfarbiger,
abwaschbarer Kunststoffeinband. 14,80 DM.
Kochen, Backen und Braten auf heimische
Art wird durch diese übersichtlich ange-
ordneten Rezepte leicht gemacht.

Unser Sonderangebot: Damit
Sie das neue Kochbuch selbst prüfen könn-
en, liefern wir es Ihnen für 8 Tage mit
vollem Rückgaberecht!

Zu bestellen bei:

Ascher Rundbrief
8 München-Feldmoching, Schließfach 33

Jetzt wieder lieferbar

Hans Watzlik: O BÖHMEN

Dieser Jahrzehnte vergriffen gewesene
dokumentarische Grenzlandroman ist jetzt
in einer unveränderten Sonderausgabe
nach der Erstauflage von 1917 wieder
lieferbar. Das Buch ist eines der ein-
drucksvollsten Werke des großen Heimat-
dichters, das uns - obwohl vor 50 Jahren
geschrieben - auch heute noch viel zu
sagen hat: Es bestätigt seherisch ge-
schichtliche Ereignisse und stärkt die Zu-
versicht, wenn Gleichgültigkeit und Resig-
nation drohen.

328 Seiten, Ganzleinen **DM 12,-**

Portofrei zu beziehen durch

Verlag Ascher Rundbrief Dr. Benno Tins
8 München-Feldmoching, Schließfach 33

STOFFHANDSCHUHFABRIK

sucht für sofort und später perfekte
ZUSCHNEIDER, sowie GANZNÄHERIN-
NEN. Neue Maschine mit allem Komfort
wird gest.illt. Weitere Informationen er-
halten Sie bei Anfrage. Zuschriften unter
„1/2“ an den Ascher Rundbrief, München-
Feldmoching, Schließfach 33.

Ihre Vermählung geben bekannt

Eugen Hrycyna
und Frau Ingeborg, geb. Schindler

Schweinfurt, den 4. 1. 1964
früher Asch, Roglerstraße 32

Die mir in so reichem Maße zugegangenen
Glück- und Segenswünsche anlässlich meines
85. Geburtstages haben mich aufrichtig er-
freut. Ich sage auf diesem Wege allen
meinen lieben Verwandten, Freunden und
Bekannteten, die meiner gedachten, herz-
innigen Dank.

3509 Pfieffe 95

Lisette Krainhöfner
Schneidermeisterswitwe

BREIT

RUM, LIKÖRE, BRANNTWEINE
zaubern Stimmung wie daheim

Unsere Spirituosen mit dem typischen Aroma und
Geschmack sudetendeutscher Spezialitäten wie z.B.
Rum, Korn, Kaiserbirnen, Kümmel, Glühwürmchen,
Punsch, Bitterlikören und weiteren 30 Sorten,
sind seit Jahren beliebt und begehrt!

Diese, nach alten, heimatischen Rezepten herge-
stellten Getränke schicke ich Ihnen direkt ins Haus.
Aufträge ab DM 30,- werden portofrei ausge-
liefert. Fordern Sie bitte meine Preisliste an und
wählen Sie daraus.

Zum Selbstbereiten empfehle ich Ihnen die echten



Fordern Sie bitte Preisliste und Sortenverzeichnis
(45 Sorten). 1 Flasche für 1 Ltr. ab DM 1.80. Porto-
freie Zusendung schon bei 2 Flaschen.

KARL BREIT

7320 Göppingen, Schillerplatz 7, Postfach 16

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL

Kranken
gibt Kraft
und Frische
eine
Einreibung
mit



Brackal

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Schöne Geschenke aus Bleikristall

wie Vasen, Schalen, Platten
Toilettengarnituren,
Kompott- u. Küchenservices, Bowlen-
u. Weinservices, Römer, Dosen aller
Art, Aschenbecher usw.

Echte sudetendeutsche Kunstarbeit von der
weltweit bekannten Qualität der Haidaer
Bleikristallerzeugung.

Sudetendeutsche Bleikristallschleiferei -
Glasraffinerie - Export

ARTHUR KUNZE

8483 Altenstadt 143 bei Vohenstrauß
Telefon Vohenstrauß 317
Konto Volksbank Vohenstrauß 30 840

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,
am 21. Jänner 1964 meinen geliebten Mann

Dr. jur. Willi Bugner

im Alter von 67 Jahren, wohlversehen mit
den Tröstungen unserer katholischen Kirche,
zu sich zu rufen.

In tiefem Schmerz:

Gerta Bugner, geb. Langer

Wiesbaden, Mantuffelstraße 10

Plötzlich, für uns alle noch unfassbar, ver-
schied am 24. Jänner 1964 unsere liebe,
herzensgute, treusorgende Mutter, Schwie-
germutter, Groß- und Urgroßmutter und
Patin, Frau

Ernestine Krippner
geb. Geipel

im Alter von 82 Jahren.
Wir befeuten unsere liebe Entschlafene am
27. Jänner auf dem Friedhof in Rehau zur
ewigen Ruhe.

Rehau/Ofr., Sofienstraße 12
früher Schönbach-Katharinenstadt

In stiller Trauer:

Die dankbaren Kinder Hermann,
Arnold, Anna, Erich, Lotte
mit Familien
im Namen aller Verwandten.

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte
Beileidsbezeugungen sagen wir unseren
aufrichtigsten Dank.

Plötzlich und unerwartet, für uns unfassbar,
verschied am 15. Jänner 1964 im Kranken-
haus in Hohenheim/Ts. infolge Herzinfarkt
unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwie-
germutter und Großmutter, Frau

Frieda Rogler

geb. Ludwig
früher Schönbach (Katharinenstadt)

im 59. Lebensjahr.

Die Beerdigung fand am Montag, den
20. Jänner in Kelkheim/Ts. statt.
Wir danken auf diesem Wege allen Lands-
leuten für ihre Anteilnahme durch Wort und
Schrift sowie Blumengebinde und Geleite.

6233 Kelkheim-Münster/Ts.
Marienburger Straße 4

In stiller Trauer:

Arno Rogler, Sohn
Edi Rogler und Familie

Müh' und Arbeit war dein Leben,
treu und fleißig deine Hand.
Ruhe hat dir Gott gegeben,
denn du hast sie nie gekannt.

Plötzlich und unerwartet ging meine treu-
sorgende Mutter, unsere gute Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante, Frau

Margarethe Unger

geb. Langheinrich
* 1. 2. 1891 + 15. 1. 1964

kurz vor ihrem 73. Geburtstag für immer
von uns. Wir haben unsere liebe Entschla-
fene am 18. 1. 1964 auf dem neuen Orts-
friedhof zur letzten Ruhe befeudet.

In stiller Trauer

Martha Koch, geb. Unger, Tochter
Toni Koch, Schwiegersohn
Rita, Enkelkind
Geschwister Langheinrich
und Verwandte

Offheim, Kr. Limburg
früher Asch, Beihleheim

Mein lieber, treusorgender Mann, unser
guter Vater und Opa

Karl Wunderlich

ist am 13. Januar nach kurzer, schwerer
Krankheit im Alter von 84 Jahren sanft
entschlafen. Seinem Wunsch entsprechend
fand die Einäscherung in aller Stille statt.
Für alle Zeichen des Gedenkens herzlichen
Dank.

In stiller Trauer:

Margarethe Wunderlich, geb. Scharf
mit Tochter, Schwiegersohn
und Enkelkind

Backnang, Südstraße 90
(früher Asch, Albertgasse 10)